

---

# Wissenschaftliche Grundlagen zur Fuchsjagd



STADTÖKOLOGIE  
WILDTIERFORSCHUNG  
KOMMUNIKATION



---

## Fachbericht

Mai 2026

---

## Auftraggeberin:

Direktion des Innern des  
Kantons Zug  
Ägerstrasse 56  
6301 Zug

---

## Auftragnehmerin:

SWILD  
Stadtökologie,  
Wildtierforschung,  
Kommunikation  
Sandstrasse 2  
8003 Zürich

---

**Auftraggeberin:**

Direktion des Innern des  
Kantons Zug  
Ägeristrasse 56  
6301 Zug

**Kontaktperson:**

Beda Schlumpf  
Abteilungsleiter Fischerei und Jagd  
—  
+41 41 594 57 99  
Beda.Schlumpf@zg.ch

---

**Fachbericht**

Mai 2026

© SWILD & FJ Zug  
Verwendung auch von  
Auszügen nur nach  
schriftlicher Abmachung

---

**Auftragnehmerin:**

SWILD  
Stadtökologie,  
Wildtierforschung,  
Kommunikation

Sandstrasse 2  
8003 Zürich

+41 44 450 68 10  
inbox@swild.ch  
swild.ch

**Projektleitung:**

Dr. Claudia Kistler  
Dr. Fabio Bontadina  
—  
+41 44 450 68 13  
claudia.kistler@swild.ch  
fabio.bontadina@swild.ch

---

2. Version vom 7. Mai 2026

---

**Bildnachweis Titelbild:**

Fuchs im Siedlungsraum  
(© Carlo Monegatti /  
wildenachbarn.ch

---

**Zitat:**

SWILD. 2026. Wissenschaftliche Grundlagen zur Fuchsjagd.  
Fachbericht im Auftrag des Amtes für Wald und Wild des  
Kantons Zug. 25 Seiten.

---

|          |   |           |
|----------|---|-----------|
|          | <b>Impressum</b>  | <b>2</b>  |
|          | <b>Inhaltsverzeichnis</b>   | <b>3</b>  |
| <b>1</b> | <b>Einleitung</b>   | <b>4</b>  |
| <b>2</b> | <b>Quantitative und rechtliche Einordnung der Fuchsjagd im Kanton Zug</b> | <b>5</b>  |
| 2.1      | Situation des Fuchsbestands in der Schweiz                                | 5         |
| 2.2      | Situation im Kanton Zug   | 6         |
| 2.3      | Rechtliche Einordnung im schweizerischen Jagdrecht                        | 8         |
| <b>3</b> | <b>Wissenschaftliche Grundlagen zur Fuchsjagd</b>                         | <b>10</b> |
| 3.1      | Wissenschaftliche Evidenz zum Einfluss der Fuchsjagd                      | 10        |
| 3.2      | Einfluss der Fuchsjagd auf die Bestandsregulation                         | 10        |
| 3.3      | Einfluss der Fuchsjagd auf Krankheiten und Zoonosen                       | 11        |
| 3.4      | Einfluss der Fuchsjagd auf die Biodiversität                              | 12        |
| 3.5      | Einfluss der Fuchsjagd auf die Schäden an Nutztieren                      | 12        |
| <b>4</b> | <b>Auswirkungen eines Verzichts auf die Fuchsjagd</b>                     | <b>14</b> |
| 4.1      | Erfahrungen aus dem Kanton Genf   | 14        |
| 4.2      | Erfahrungen aus Luxemburg   | 17        |
| 4.3      | Folgen eines Verbots der Fuchsjagd  | 18        |
| <b>5</b> | <b>Empfehlungen für ein evidenzbasiertes Fuchsmanagement</b>              | <b>19</b> |
| <b>6</b> | <b>Literatur</b>  | <b>20</b> |

---

Hintergrund für diesen Bericht ist eine im Kanton Zug eingereichte Petition, die die wissenschaftliche Notwendigkeit zur Fuchsjagd geprüft haben will (Vorlage Nr. 4032.1 Laufnummer 00000 Eingang 4. Dezember 2025).

Dieser Fachbericht, der im Auftrag des Amtes für Wald und Wild der Direktion des Innern des Kantons Zug erstellt wurde, soll die wissenschaftliche Grundlage für die Beantwortung der in der Petition aufgeworfenen Fragen liefern. Zudem soll Bericht dem Regierungsrat als Positionspapier dienen.

Die Ziele des Berichts sind:

- 
1. Die quantitative und rechtliche Darstellung der Fuchsjagd im Kanton Zug
  2. Eine Übersicht der wissenschaftlichen Grundlagen zum Einfluss der Fuchsjagd auf verschiedene ökologische, gesundheitliche und landwirtschaftliche Aspekte
  3. Aufzeigen der Folgen eines Verzichts der Fuchsjagd
  4. Empfehlungen für ein evidenzbasiertes Fuchsmanagement
-

---

## 2 Quantitative und rechtliche Einordnung der Fuchsjagd im Kanton Zug

---

### 2.1 Situation des Fuchsbestands in der Schweiz

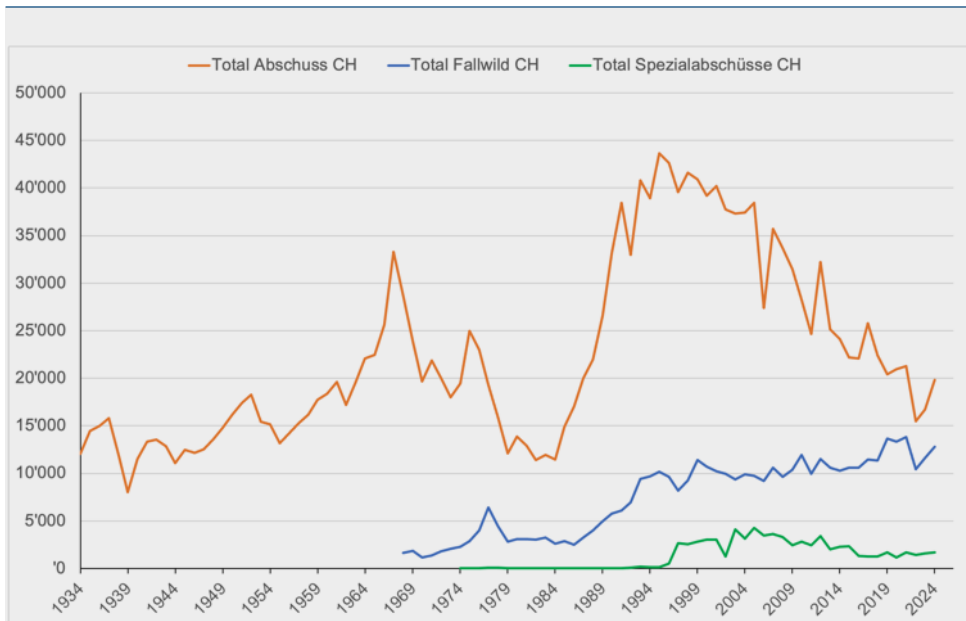
Die Organisation der Jagd erfolgt auf Kantonsebene. Die Kantone sammeln die Daten zu den gejagten Tieren und geben sie an den Bund weiter. Da beim Fuchs keine Bestandsschätzungen durchgeführt werden, müssen diese aus den Abschuss- und Fallwildzahlen der Jagdstatistik abgeleitet werden. Der Bund veröffentlicht die Angaben jährlich in der eidgenössischen Jagdstatistik, die frei zugänglich ist ([jagdstatistik.ch](http://jagdstatistik.ch)). Die Angaben zur Anzahl jährlich gejagter Individuen gehen beim Fuchs zurück bis ins Jahr 1934. (Abb. 1).

Allerdings bilden diese Daten kein genaues Bild der Bestandszahlen ab und sind mit Vorsicht zu interpretieren, da sie verschiedenen Einflussfaktoren unterworfen sind, wie z.B. der Bereitschaft der Jägerschaft zur Fuchsjagd oder dem Ausbruch von Zoonosen. Daher ist auch davon auszugehen, dass die Fallwildzahlen und die Angaben zu den Spezialabschüssen unabhängiger sind als die Abschusszahlen. Dennoch sind diese Angaben aktuell die einzige Datengrundlage, die zur Einschätzung des Fuchsbestands und dessen Entwicklung herangezogen werden kann. Für eine realistische Einschätzung der Bestandszahlen bräuchte es ein Monitoring der Fuchspopulation in der Schweiz.

Aus den Zahlen der Jagdstatistik ergibt sich folgendes Bild: Die Fuchsbestände fluktuierten bis Mitte des 20. Jahrhunderts, wobei die langfristigen Abschusszahlen grundsätzlich anstiegen, was zusammen mit dem ansteigenden Fallwildzahlen darauf hindeutet, dass auch der Fuchsbestand langfristig zunahm. In den 1970er und 80er Jahren indes sanken die Bestände infolge der Tollwut-Epidemie, die die Schweiz 1967 erreichte, vorerst stark. Ab 1978 wurde erfolgreich eine orale Impfkampagne gegen die Tollwut durchgeführt, worauf sich die Fuchspopulation erholte. Seit 1999 gilt die Schweiz nach den Kriterien der WHO als frei von Tollwut. In der Folge stiegen auch die Abschuss- und Fallwildzahlen wieder an, wobei erstere ab 1996 wieder zurückgingen, was aufgrund der steigenden Fallwildzahlen eher darauf hindeutet, dass dies nicht aus einem rückläufigen Fuchsbestand resultierte, sondern aus der abnehmenden Bereitschaft der Jägerschaft, Füchse zu schiessen (siehe auch Kapitel 3.1.).

---

Marginalie kann über Bausteine eingefügt werden.

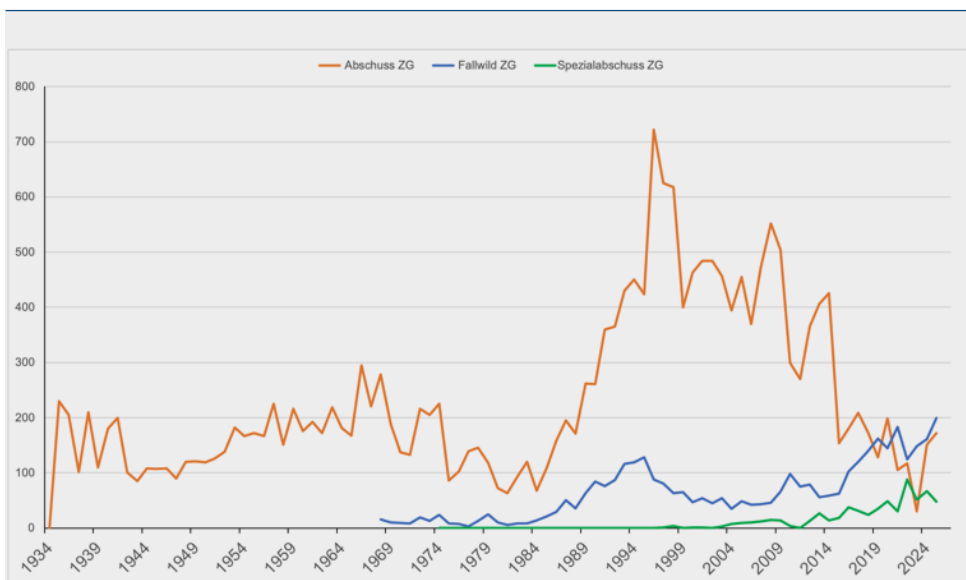


**Abb. 1 Abgang Fuchs pro Jahr in der Schweiz**

Anzahl Füchse pro Jahr aus Abschuss (orange), Fallwild (blau) und Spezialabschüssen (grün) von 1934 bis 2024

## 2.2 Situation im Kanton Zug

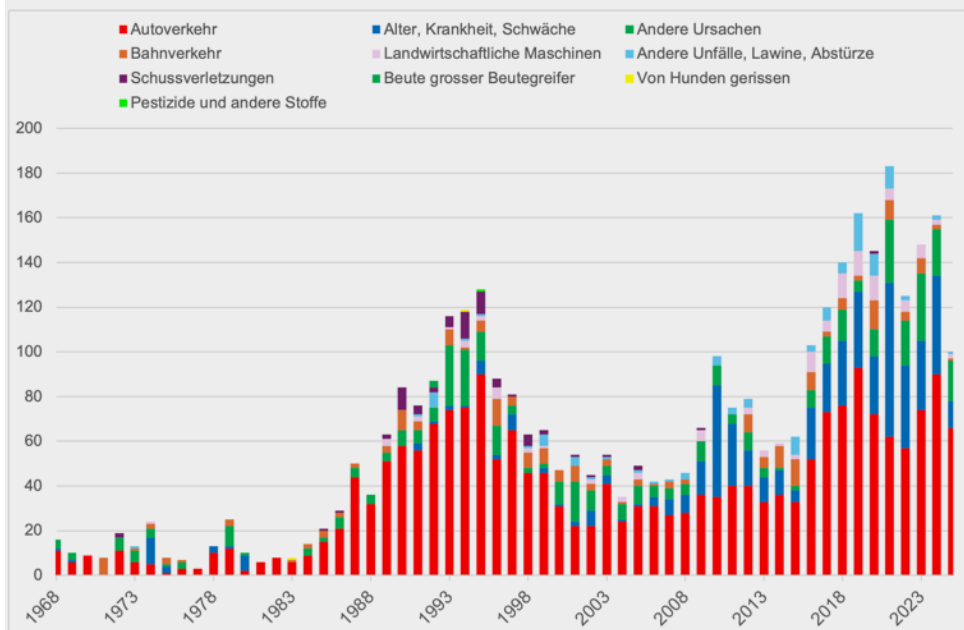
Auch im Kanton Zug ist der Fuchs eine jagdbare Art. Die Abschuss- und Fallwildstatistik zeigt im Kanton Zug ein ähnliches Bild wie in der gesamten Schweiz. Nach einem Anstieg und einem Peak im Jahr 1995 sanken die Abschusszahlen. In den letzten 25 Jahren wurden im Kanton Zug jährlich durchschnittlich 308 Füchse (2000-2025) geschossen – mit stark abnehmender Tendenz.



**Abb. 2 Abgang Fuchs pro Jahr im Kanton Zug**

Anzahl Füchse pro Jahr aus Abschuss (orange), Fallwild (blau) und Spezialabschüssen (grün) von 1934 bis 2025 im Kanton Zug.

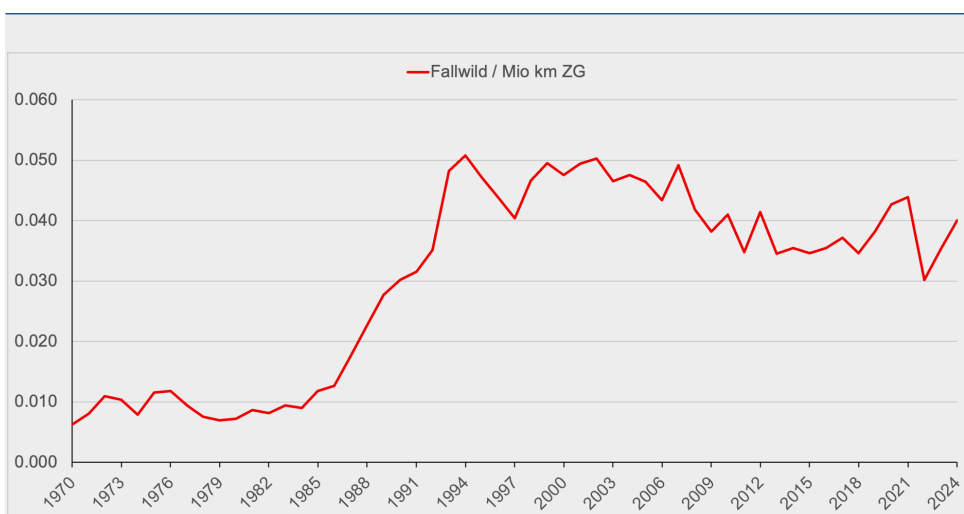
Die Fallwildzahlen (blaue Kurve in Abb. 2) werden von den Kantonen jeweils nach verschiedenen Kategorien aufgeschlüsselt, so dass ein genaueres Bild der Todesursachen entsteht (Abb. 3). Es zeigt sich, dass der Autoverkehr der Hauptverursacher von Fallwild ist (rote Balken). Zudem wird dadurch ersichtlich, dass ab 2010 vermehrt Krankheitsfälle auftraten (blaue Balken), was hauptsächlich auf die sich verbreitende Räude und in geringerem Umfang auf die Staup zurückzuführen ist.



**Abb. 3** Detaillierte Ursachen für das Fallwild 1968 bis 2025

Der Autoverkehr (rote Balken) macht den grössten Teil der Todesursachen aus, gefolgt von Krankheiten (blaue Balken).

Die steigenden Fallwildzahlen, die durch den Autoverkehr verursacht werden, widerspiegeln jedoch auch den generell zunehmenden Verkehr und müssen daher für die in der Schweiz jährlich zurückgelegten Fahrzeugkilometer kontrolliert werden. In der Schweiz werden seit 1970 die Verkehrsleistungen im Personen-Landverkehr nach Verkehrsmittelgruppe und in Milliarden Personenkilometer erhoben ([www.bfs.admin.ch](http://www.bfs.admin.ch)). Für die Darstellung des Fallwilds, verursacht durch den privaten und öffentlichen Strassenverkehr, wurden die Werte pro Millionen Fahrzeugkilometer (Fallwild / Mio km) berechnet. Für den Kanton Zug wurden die nationalen Zahlen anteilmässig auf die Fläche des Kantons Zug angepasst (Fläche Schweiz 41'285 km<sup>2</sup>, Fläche Zug 239 km<sup>2</sup> oder 0.58%). Abbildung 4 zeigt den Verlauf der Fallwildzahlen ZG während der letzten 55 Jahre, mit einer Zunahme bis Mitte der 90er Jahre und einer anschliessenden Plafonierung. Dies zeigt, dass das Wachstum des Fuchsbestand begrenzt wird. Faktoren, die den Fuchsbestand begrenzen, sind die verfügbaren Ressourcen, Krankheiten sowie Konkurrenz.



**Abb. 4** Anzahl Fuchstopfer (Fallwild) im Zuger Strassenverkehr pro Millionen Fahrzeugkilometer in den Jahren 1970 – 2024.

Der Verlauf zeigt zunächst zunehmende Fallwildzahlen, während der Tollwutjahre wieder abnehmende Werte und schliesslich ab Mitte der 1980er bis Anfang 1990er Jahre eine erneute, aber stärkere Zunahme. Ab Mitte 90er Jahre zeigt sich eine allmähliche Plafonierung der Zahlen, ab 2010 tendenziell auf tieferem Niveau.

Im Kanton Zug werden Wildschäden vergütet (siehe Kapitel 1.2. Rechtliche Einordnung). Insgesamt wurden zwischen 2012 und 2025 den Behörden 67 Fälle gemeldet, deren Schadenssumme sich auf total CHF 28'088.70 belief. Total waren 964 Tiere betroffen, wobei 93.5% (901 Tiere) der Verluste Hühner betrafen, der Rest betraf 58 Lämmer, 3 Schafe und 2 Kälber. Im Durchschnitt waren es pro Jahr 5 Fälle mit einer Schadenssumme von CHF 2'000 und durchschnittlich CHF 420/Fall. Bei den Lämmern, Schafen und Kälber ist es vermutlich nicht immer einfach zu unterscheiden, ob der Fuchs die Tiere tatsächlich gerissen hat oder ob diese bereits tot waren. Zur Überprüfung der Todesursache gibt es die Möglichkeit, das Angebot der Wilddiagnostikstelle am Institut für Fisch- und Wildtiergesundheit in Bern oder forensische Untersuchungen zu nutzen.

### 2.3 Rechtliche Einordnung im schweizerischen Jagdrecht

Im Folgenden werden die rechtlichen Grundsätze aufgeführt, die im Zusammenhang mit dem Fuchs von Relevanz sind. Die Fuchsjagd ist im Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz der wildlebenden Säugetiere und Vögel (Jagdgesetz, JSG) geregelt und in der dazu gehörigen Verordnung JSV. Die **gelb markierten Stellen** zeichnen bedeutende Themen aus und wurden von SWILD markiert.

Im **Artikel 1 JSG** ist der **Zweck** beschrieben:

<sup>1</sup> Dieses Gesetz bezweckt:

- 
- a. die Artenvielfalt und die Lebensräume der einheimischen und ziehenden wildlebenden Säugetiere und Vögel zu erhalten;
  - b. bedrohte Tierarten zu schützen;
  - c. die von wildlebenden Tieren verursachten Schäden an Wald und an landwirtschaftlichen Kulturen auf ein tragbares Mass zu begrenzen;
  - d. eine angemessene Nutzung der Wildbestände durch die Jagd zu gewährleisten.
- 

<sup>2</sup> Es stellt Grundsätze auf, nach denen die Kantone die Jagd zu regeln haben.

#### **Kommentare SWILD:**

- a. Der Fuchs gehört zur einheimischen Fauna und Teil des Ökosystems und übernimmt hier auch Ökosystemfunktionen.
- b. Der Fuchs ist ein Prädatör von bodenlebenden Vogelarten und dem Feldhasen. Das Vorkommen des Feldhasen befindet sich im Kanton Zug auf sehr tiefem Niveau, insbesondere im Grünland. Die intensive Nutzung der Landschaft durch den Menschen macht ihm zu schaffen. Doch wie das Beispiel Klettgau<sup>1</sup> zeigt, kann der Feldhase stark von Aufwertungen der Landschaft profitieren (Vogelwarte Sempach).
- c. Mit wirksamen Schutzmassnahmen können Schäden vermieden werden.
- d. Beim Fuchs gibt es keine Nutzung des Fleisches mehr. Der Pelz wird in sehr geringem Ausmass genutzt und es besteht kaum eine Nachfrage.

Im **Artikel 5 JSG** werden die **jadgbaren Arten** und **Schonzeiten** aufgeführt, darunter der Fuchs, dessen Schonzeit vom 1. März bis zum 15. Juni währt.

Im **Artikel 12 JSG** wird die **Verhütung von Wildschaden** und die Gefährdung von Menschen geregelt. Zum einen müssen Kantone Massnahmen zur Verhütung von Wildschaden treffen und zum anderen müssen sie bestimmen, welche Selbsthilfemassnahmen gegen jagdbare Tiere zum Schutze von Haustieren, Liegenschaften und landwirtschaftlichen Kulturen zulässig sind.

**Artikel 13 JSG** regelt die **Entschädigung von Wildschaden** und bestimmt, dass Schaden, den jagdbare Tiere an Wald, landwirtschaftlichen Kulturen und Nutztieren anrichten, angemessen entschädigt wird, ausser Schaden durch Tiere, gegen die Selbsthilfemassnahmen ergriffen werden dürfen oder wenn es sich um Bagatelldfälle handelt.

---

<sup>1</sup> <https://www.vogelwarte.ch/de/projekte/lebensraumverbundsystem-klettgau/>

---

Nach **Artikel 17 JSG** ist er **verboten**, Füchse auszuräuchern, zu begasen, auszuschwemmen oder anzubohren.

In **Artikel 2 der Jagdverordnung, JSV**, werden **verbotene Hilfsmittel** bei der Baujagd aufgeführt sowie die Ausbildung von Jagdhunden für den Einsatz in der Baujagd geregelt.

Nach **Artikel 3<sup>ter</sup> 23 JSV**, ist die **Passjagd** während der Nacht erlaubt.

### **Vollzug**

In der Schweiz regeln und planen die Kantone die Jagd. Sie entscheiden auch, ob die Jagd als Revier- oder die Patentjagd erfolgt. Bei der Organisation der Jagd müssen sie sich an die Rahmenbedingungen des Bundesgesetzes halten. Der Kanton Zug gehört zu den Patentkantonen. Der Kanton Genf kennt als einziger Kanton die Staatsjagd, zu der er 1974 übergegangen ist und damit die Milizjagd durch Freizeitjäger:innen abgeschafft hat.

### **Kanton Zug**

Im **Jagdgesetz des Kantons Zug** ist im **§ 12** der Fuchs als jagdbare Art aufgeführt. Im **§13** sind die Jagdzeiten für den Fuchs von 1. September bis 15. Februar festgelegt.

Im **§ 31** wird geregelt, dass der Kanton den durch jagdbares Wild verursachten **Schaden** an Wald, landwirtschaftlichen Kulturen und Nutztieren vergütet. Hat die geschädigte Person allerdings die zumutbaren Abwehrmassnahmen unterlassen, dann kann die Entschädigung teilweise oder ganz verweigert werden und für Bagatellschäden werden keine Vergütungen geleistet.

Gemäss **§ 13 § der Jagdverordnung** ist die **Baujagd** im Kanton Zug erlaubt.

In **§ 33** wird die **Selbsthilfe bei Wildschaden** geregelt. Landwirtschaftliche Betriebe dürfen Füchse bei Schaden, die durch diese verursacht wurden oder drohen zu verursachen, ausserhalb der bundesrechtlichen Schonzeit in ihren Gebäulichkeiten und Anlagen sowie deren näheren Umgebung erlegen. Es können zum Schutz von verschiedenen Kulturen Einrichtungen zum Lebendfang bewilligt werden. So erlegte Füchse müssen gemeldet werden. **§ 34** erlaubt Kastenfallen für den Fang von Füchsen in Bauten und Anlagen.

Gemäss **§ 41 f)** muss ein widerrechtlich erlegter Fuchs mit Fr. 100 entschädigt werden.

Neben den nationalen und kantonalen Jagdgesetzgebungen gelten die jährlich aktualisierten Jagdbetriebsvorschriften JBV als verbindliche Gesetzesgrundlage für die Jagdausübung. Hier wird unter dem **§ 5** festgehalten, dass Füchse während der Jagdzeiten Montag, Mittwoch und Samstag gejagt werden dürfen. In **§ 6** wird die Passjagd geregelt. Sie darf innerhalb der Jagdzeit an allen Wochentagen von Montag bis Samstag tagsüber und nachts ausgeübt werden. Pro abgegebenen Fuchs wird Fr. 10.– vergütet (**§ 20**).

---

# 3 Wissenschaftliche Grundlagen zur Fuchsjagd

---

## 3.1 Wissenschaftliche Evidenz zum Einfluss der Fuchsjagd

Wie in Europa fluktuierten die Fuchsbestände auch in der Schweiz bis Mitte des 20. Jahrhunderts, wobei die langfristigen Bestandszahlen grundsätzlich anstiegen (Chautan et al. 2000). In der Folge der schweren Tollwut-Epidemie, die auf dem europäischen Kontinent in den 1970er- und 1980er-Jahren unter den Fuchspopulationen grassierte, sanken die Fuchsdichten drastisch (Gilbert und Chipman 2020). Nach der erfolgreichen Bekämpfung der Tollwut erholten sich die Fuchspopulationen wieder. Die langfristige Zunahme der Fuchspopulationen seit 1930 dürfte auf Veränderungen im Lebensraum beruhen (Breitenmoser-Würsten et al. 2001). Zum einen stand den Füchsen in der modernen Kulturlandschaft mehr Nahrung zur Verfügung (Breitenmoser-Würsten et al. 2001; Jahren et al. 2020) und zum anderen drangen ab den 1980er-Jahren die Füchse vermehrt in Siedlungsgebiete vor, wo sie gute Lebensbedingungen vorfanden und ihnen ihr hohes Anpassungsvermögen eine dauerhafte Besiedlung dieses Lebensraumes ermöglichte (Harris 1977; Macdonald 1988; Gloor et al. 2001).

Wie alle Wildtierbestände wächst auch der Fuchsbestand nicht unbegrenzt weiter an, sondern wird durch die Tragfähigkeit des Lebensraums (carrying capacity) oder auch Konkurrenz begrenzt. Krankheiten wiederum können zu drastischen Bestandsrückgängen führen, insbesondere bei hohen Dichten (Soulsbury 2007; siehe Kapitel 3.3.)

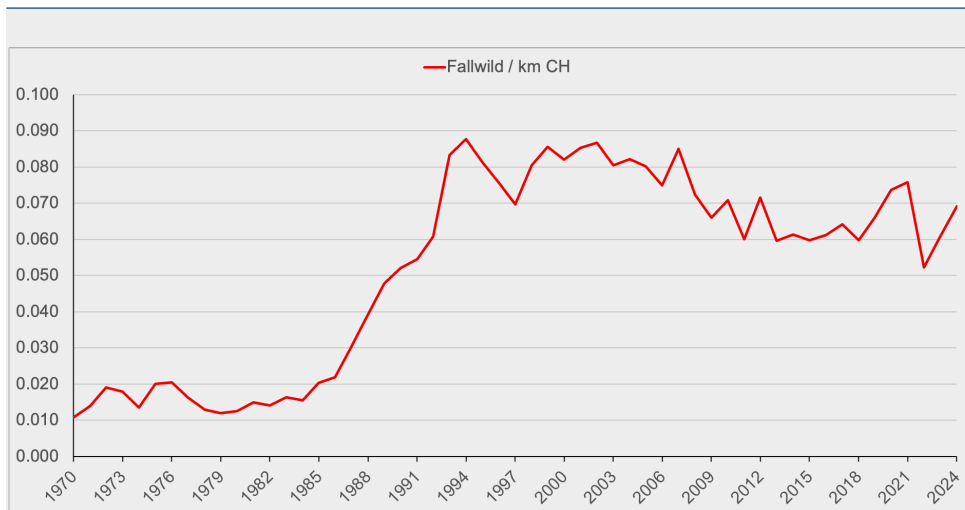
In der Schweiz werden Füchse seit langem bejagt. In Jagdkreisen werden verschiedene Gründe geltend gemacht, warum hohe Fuchsbestände als problematisch erachtet werden: der Prädationsdruck auf jagdbare und bedrohte Arten sowie Nutztiere, die Zoonosen Tollwut und Echinokokkose sowie auf Haustiere übertragbare Krankheiten wie Staupe oder Räude sowie Konflikte zwischen Mensch und Fuchs im Siedlungsraum. Letztere sind besonders ausgeprägt, wenn Füchse von den Menschen gefüttert und dadurch zutraulich werden (Bontadina et al. 2001b).

Allerdings gibt es zunehmend Hinweise, dass die vorherrschende Art der Bejagung von Rotfüchsen die Bestände nicht im gewünschten Umfang und somit die verursachten Schäden nicht nachhaltig reduziert werden können.

## 3.2 Einfluss der Fuchsjagd auf die Bestandsregulation

In der Jägerschaft ist die Ansicht verbreitet, dass man mit der Jagd die Bestände von Füchsen in ihrer Dichte aktiv beeinflussen und reduzieren oder zumindest stabilisieren kann, der Bestand also reguliert wird. Zudem wird befürchtet, dass die Bestände stark ansteigen, wenn Füchse nicht oder zu wenig bejagt werden. Die aktuelle Jagd in der Schweiz lässt jedoch keine Rückschlüsse zu, ob und wie die Jagd die Fuchsbestände beeinflusst. Für eine solche Beurteilung bräuchte es ein Bestandsmonitoring, das Zahlen zur Populationsgrösse und deren Entwicklung liefert. Solche verlässlichen und vergleichbaren Daten zu Fuchsbeständen fehlen indes auf lokaler und regionaler Ebene. Die einzige Zahlengrundlage liefert die Eidgenössische Jagdstatistik mit den von den Kantonen gesammelten Zahlen zum Abgang (Abschuss, Fallwild, Spezialabschüsse). Diese Zahlen unterliegen allerdings verschiedenen Einflussfaktoren und Ableitungen zum Fuchsbestand sind daher mit grosser Vorsicht zu interpretieren (siehe auch Kapitel 2.1.). Zudem werden sie von verschiedenen Faktoren beeinflusst wie der Bereitschaft der Jäger, Füchse zu schießen, der Akzeptanz der Füchse in Berufskreisen und der Bevölkerung, von Reklamationen infolge Schäden oder Störungen durch den Fuchs oder durch den Ausbruch von Krankheiten (insbesondere Zoonosen, also Krankheiten, die auf den Menschen übertragen werden können). Die abnehmenden Abschusszahlen aus der Jagdstatistik deuten darauf hin, dass die Bereitschaft abnimmt, Füchse zu jagen. Die Zahlen liefern deshalb langfristig und alleine kein reales Bild der Bestände (Gloor 2002). Auch die ansteigenden Fallwildzahlen sind ein ungenauer Index für die Fuchsbestände. Denn die ansteigenden Zahlen seit dem Beginn der Erhebung in den 1970er

Jahren hängen mit dem zunehmenden Strassennetz und dem stetig zunehmenden Verkehr zusammen. Werden sie für die in der Schweiz jährlich zurückgelegten Fahrzeugkilometer kontrolliert (Fallwild / Mio km), relativiert sich der Anstieg und es zeigt sich ab 1996 eine allmähliche Plafonierung der Zahlen (Abb. 5).



**Abb. 5 Anzahl Fuchstopfer (Fallwild) im Schweizer Strassenverkehr pro Millionen Fahrzeugkilometer in den Jahren 1970 – 2024.**

Der Verlauf zeigt zunächst zunehmende Fallwildzahlen, während der Tollwutjahre ab 1976 wieder abnehmende Werte und schliesslich ab Mitte der 1980er bis Anfang 1990er Jahre eine erneute, stärkere Zunahme. Ab Mitte 90er Jahre zeigt sich eine allmähliche Plafonierung der Zahlen, ab 2010 tendenziell auf tieferem Niveau.

Die aktuell praktizierte Jagd erfolgt üblicherweise nicht koordiniert über grössere Regionen hinweg (Kämmerle et al. 2019b). Oftmals ist der Jagddruck auf Füchse sehr unterschiedlich und primär durch die verfügbaren zeitlichen Ressourcen und eine unterschiedlich gehandhabte Praxis in verschiedenen Jagdrevieren bestimmt. Solange die Anzahl einwandernder Füchse nicht tief ist oder kontrolliert werden kann, ist insbesondere in heterogenen Landschaften davon auszugehen, dass über grosse Flächen keine Regulierung der Fuchspopulationen erfolgt (Zimen 1984; Funk 1994; Rushton et al. 2006). Aber auch ein hoher Jagddruck führt oftmals nicht zu den erwünschten Ergebnissen (siehe das folgende Kapitel 3.3.)

### 3.3 Einfluss der Fuchsjagd auf Krankheiten und Zoonosen

Die Erfahrungen aus der Zeit der **Tollwutbekämpfung** zeigen, dass die Jagd, auch wenn sie intensiv ausgeübt wird, Fuchsbestände offensichtlich nicht erfolgreich reduzieren kann. Damals ist es zu Beginn der Tollwutepidemie, die 1967 die Schweiz erreichte, mit den zur Verfügung stehenden Methoden – der intensiven Jagd und der Baubegasung – nicht gelungen, die Ausbreitung der Tollwut nachhaltig zu beeinflussen (Wandeler 1988). Erst mit der Impfkampagne, also einer medizinischen Massnahme, die 1978 startete und im Zuge derer Millionen von Impfködern ausgebracht wurden, konnte eine Herdenimmunität der Fuchspopulation erreicht und damit die Epidemie kontrolliert werden (Zanoni et al. 2000). Auch in anderen Ländern Europas war die Tollwutbekämpfung nicht erfolgreich (Anderson et al. 1981; Freuling et al. 2013), solange zur Populationsreduktion nur letale Methoden wie Jagd, Vergiftung oder Vergasung eingesetzt wurden. Im Gegenteil, die bekämpften Arten wurden mobiler und damit Kontakt- und Infektionsraten zwischen Individuen häufiger.

Zudem weisen mittelgrosse Raubtiere (Mesocarnivoren) eine hohe Resilienz auf, das heisst, sie können schnell reagieren und kompensieren die Verluste, indem die Fähen früher reproduzieren und eine erhöhte Fruchtbarkeit haben und sowohl die jungen als auch die adulten Tiere eine erhöhte Überlebensrate aufweisen (Funk und Gürtler 1991; Funk 1994; Marlow et al. 2016, Gilbert 2020). Dadurch und durch einwandernde Tiere bleiben die Populationsdichten trotz hohen Jagddrucks stabil (Zimen 1984; Devenish-Nelson et al. 2013).

Dies wurde auch in einer Studie beobachtet, die in Frankreich zum **Fuchsbandwurm** *Echinococcus multilocularis* durchgeführt wurde. Darin wurde die Jagd als Massnahme zur Eindämmung der Prävalenz des Fuchsbandwurms untersucht. Trotz hohem Jagddruck konnte die

Fuchspopulation nicht reduziert werden, hingegen stieg im bejagten Gebiet die Prävalenz des Fuchsbandwurms von 44% auf 55 % an, während in dem Kontrollgebiet mit weniger Jagddruck die Prävalenz unverändert blieb. Auch hier trugen einwandernde Füchse zu diesem Ergebnis bei. Meist sind es jeweils die Jungfüchse, die durch Abwanderung die Lücken füllen, die durch die Jagd entstehen. Es sind aber auch die Jungfüchse die eine höhere Wurmbürde tragen als die Adulten und daher wesentlich zur Verbreitung des Fuchsbandwurms beitragen können (Comte et al. 2017).

Bei der Bekämpfung von Krankheiten und Zoonosen ist es also zentral, die Dynamik der Fuchspopulation zu verstehen, damit die richtigen Massnahmen, insbesondere auch nicht-letale Methoden, in Betracht gezogen und umgesetzt werden.

### 3.4 Einfluss der Fuchsjagd auf die Biodiversität

Füchse sind Prädatoren von bodenbrütenden Vogelarten und Feldhasen (Delcourt 2022). In einzelnen Studien wurde gezeigt, dass die Bejagung der Füchse (und anderer Prädatoren) den Fortpflanzungserfolg dieser Arten erhöhen kann (Fletcher 2010, Reynolds et al. 2010, Baines 2025), aber auch eine Bestandsreduktion durch Räude (Lindström 1994). Allerdings zeigen diese Untersuchungen auch, dass diese Resultate nur mit einer langfristigen und sehr intensiven Bejagung von Prädatoren über grössere Gebiete zu erreichen sind. Wird dieses hohe Level an Bejagung nicht beibehalten, führt dies bei Füchsen zu dichteabhängige Kompensationsmechanismen wie eine erhöhte Fruchtbarkeit, eine verbesserte Überlebensrate und zur Zuwanderung (Kämmerle et al. 2019, Hackländer 2023). Allerdings ist es sehr fraglich, ob diese Art der Bejagung umsetzbar ist, da sie ein hohes Mass an personellen und zeitlichen Ressourcen bedarf. Das Projekt zur Wiederansiedlung des Rebhuhns hat gezeigt, dass solche Artenschutzprojekte sehr komplex sind und die Prädation durch den Fuchs nur ein Faktor unter vielen ist, der berücksichtigt werden muss, insbesondere die Zerstörung des Lebensraums durch menschliche Aktivitäten (Jenny, Hotspot 2015). Das Projekt zur Förderung des Kiebitzes hingegen verläuft erfolgreicher. Hier haben Studien gezeigt, dass Zäune eine effektive Alternative sind, um diese Art vor der Prädation durch Füchse zu schützen (Rickenacher, Korner, BirdLife).

Beim Feldhasen weisen Lang&Godt (2011) und Hackländer (2023) darauf hin, dass zwar die Bejagung von Prädatoren helfen kann, den Feldhasenbestand zu erhöhen, dass aber die Verbesserung der Lebensraumbedingungen die vorrangige Massnahme ist und dass mit geeigneten Aufwertungen eine höhere Hasendichte sogar ohne Bejagung erreicht werden kann. Darauf deuten auch die Resultate der Studien von Weber et al. (2019) und Weber&Roth (2025) hin. Hier konnte man mit Massnahmen wie hasenfreundlichen Buntbrachen und lückig angebautem Getreide die Überlebenschancen der Junghasen deutlich verbessern: Schon ein Anbau von Getreide in nur 1% breiteren Reihen erhöhte die Wachstumsrate der Hasenpopulation um 3.6%.

Diese Gründe sprechen dafür, dass für das Fuchsmanagements nicht-letale Methoden verstärkt in den Fokus eines rücken sollten (Treves et al. 2016).

### 3.5 Einfluss der Fuchsjagd auf die Schäden an Nutztieren

Der Fuchs kann eine Gefahr für Nutztiere wie Geflügel oder Lämmer und Zicklein darstellen (Bestman 2020, McKellar et. al, 2023). Allerdings gibt es nur sehr wenige wissenschaftliche Artikel, die Angriffe auf Nutztiere quantifizierten (Breitenmoser-Würsten et al. 2001, Pépin 2025). Eine Umfrage zu Verlusten von Lämmern ergab eine geringe Mortalität von 1.17%, wobei die Gesamtmortalität (Fuchsangriffe plus andere Faktoren) bei 5.87% lag. Die Autor:innen weisen zudem darauf hin, dass Verluste von Lämmern oftmals überschätzt werden da es nicht immer einfach ist, zu unterscheiden, ob der Fuchs das Lamm tatsächlich gerissen hat oder ob das Lamm bereits tot war. Zudem wird bei Kadavern, die nicht gefunden werden, oftmals fälschlicherweise angenommen, sie seien gerissen worden. Schliesslich zeigte sich, dass die Geburt der Lämmer im Stall eine effektive Massnahme war, Fuchsrisse zu verhindern (Moberly et al. 2003). Ebenfalls eine Umfrage wurde unter Produzenten von Hühnereiern, Hühnern, Truthähnen und Gänsen zur Prädation von Füchsen durchgeführt. Die Produzenten waren unterschiedlich davon betroffen: Während 22.7% der Produzenten von Hühnern Angriffe durch Füchse verzeichneten, waren es bei den Produzenten von Hühnereiern 77.6%, vermutlich weil diese im Durchschnitt grössere Ausläufe hatten. Bei Gänseproduzenten waren es 68%, bei Truthahnproduzenten 52% der Betriebe. Im Vergleich zur Gesamtmortalität waren die Verluste durch Füchse aber im Allgemeinen gering: Die durchschnittliche rapportierte Mortalität durch Prädation von Füchsen lag bei 2%. Zudem hing die Häufigkeit der Fuchsprädation nicht von der

---

Fuchsdichte in der Umgebung der Betriebe ab. Da die Verluste vor allem von der Gesamtmortalität und der Abwehrmassnahmen beeinflusst wurden, kommen die Autoren zum Schluss, dass Änderungen im Betriebsmanagement effektiver wären als die Bekämpfung der Füchse (Moberly et al. 2004).

Pépin et al. (2025) verglichen die Fuchsprädation auf Hühner in Gebieten, in denen Füchse geschützt sind und nicht bejagt werden, mit Gebieten, in denen sie bejagt wurden. Dazu überwachten sie während vier Jahren die Fuchspopulationen in diesen Gebieten. In 109 der 231 Hühnerställe wurden insgesamt 1105 Hühner gerissen, bei einer durchschnittlichen ständigen Geflügelpopulation von 10.883 Tieren. 48.3 % der Schäden konnten der Kategorie „Fuchs“ oder „wahrscheinlich Fuchs“ zugeordnet werden. Während die Jagd nicht zu einer signifikanten Verringerung der Fuchsbestände oder zu Unterschieden in den Schadensraten zwischen den Gebieten führte, reduzierte der Schutz der Freilandausläufe durch Zäune oben und unten jedoch die Fuchsprädation signifikant. Auch diese Autoren kommen zum Schluss, dass ein verbesserter Schutz der Ställe und der Freilandausläufe effektiver vor Verlusten schützt als die Regulierung der Fuchsbestände.

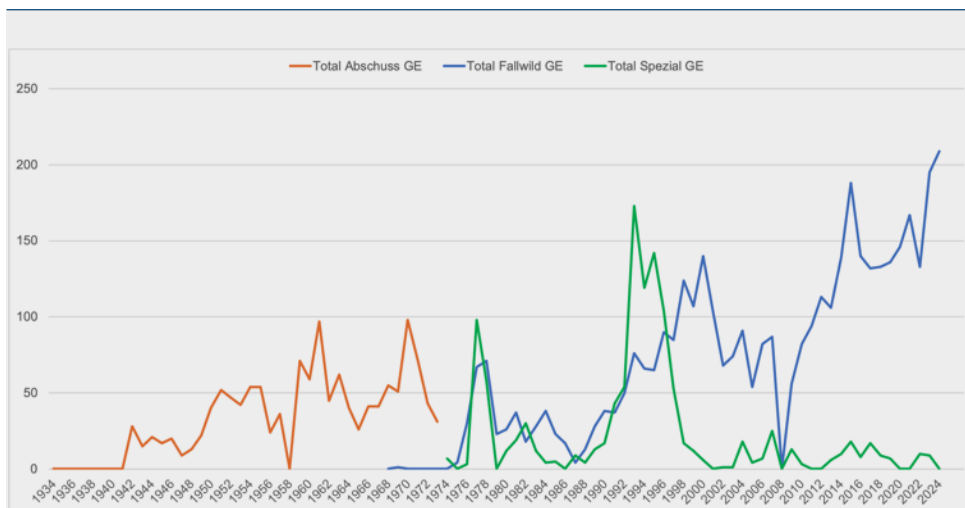
Eine weitere nicht-letale Methode, um Nutztiere vor Prädatoren zu schützen, sind Schutzhunde. Bisher wurde diese vor allem zum Schutz von Schafhaltungen eingesetzt. Neuer ist der Einsatz bei Eierproduzenten, die ihre Hühner in Freilandhaltung halten. In einer Studie zeigte sich, dass es in den Nächten, in denen sich die Schutzhunde nachts frei bewegen konnten, weniger Fuchsaktivität gab (McKellar et al. 2023).

# 4 Auswirkungen eines Verzichts auf die Fuchsjagd

## 4.1 Erfahrungen aus dem Kanton Genf

Der Kanton Genf kennt als einziger Kanton die Staatsjagd, zu der er 1974 übergegangen ist und damit die Milizjagd durch Freizeitjäger:innen abgeschafft hat. Die Ausführungsverordnung zum Wildtiergesetz verbietet, dass Abschussberechtigungen für Säugetiere übertragen werden. Nur Wildhüter sind zum Abschuss berechtigt. Demzufolge werden keine Bewilligung für Abweherschüsse von Füchsen erteilt.

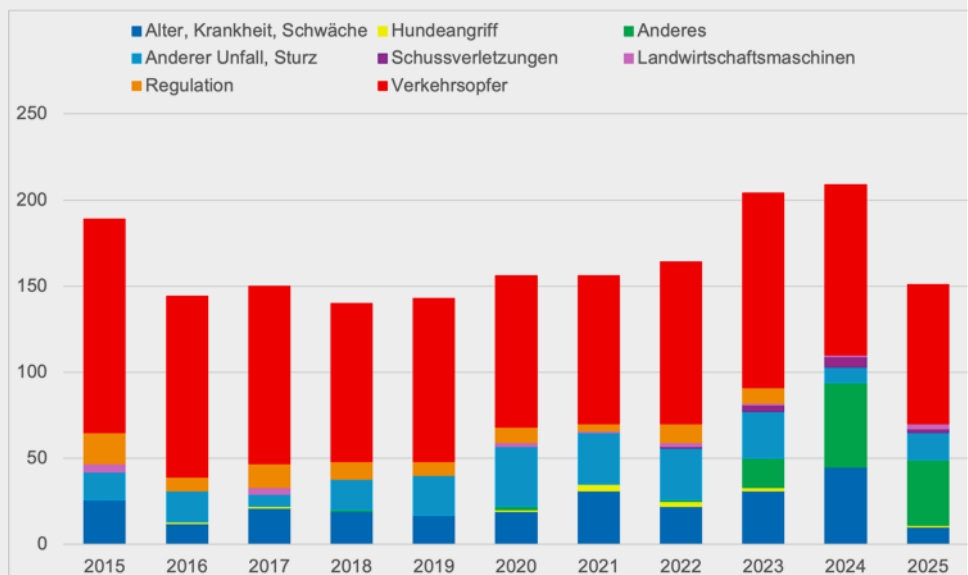
Die Abschusszahlen über die Jahre 1934 bis 2025 zeigen, dass in Genf nur wenige Füchse abgeschossen wurden, wobei die Zahlen seit 1996 stark zurückgegangen sind (Abschüsse bis 1973 in blau; Spezialabschüsse ab 1974 in grün, Abb. 6). Es wird auch darauf hingewiesen, dass es mit dieser Praxis keine Regulierung des Fuchsbestands gibt.



**Abb. 6 Anzahl Abschüsse, Fallwild und Spezialabschüsse im Kanton Genf zwischen 1934 und 2024**

1974 (gestrichelte Linie) führte der Kanton Genf die Staatsjagd ein. Von da an wurden die Abschüsse für die Eidgenössische Jagdstatistik als Spezialabschüsse erfasst.

Die nachfolgende Abbildung 6 zeigt in einer detaillierten Übersicht verschiedene Kategorien zu den Fallwildzahlen und zu den Spezialabschüssen von Füchsen in Genf im Zeitraum von 2015 bis 2025, wobei die Spezialabschüsse hier der Kategorie „Regulierung“ entsprechen. Es sind diejenigen Abschüsse, die von den Wildhütern bei problematischen Füchsen vorgenommen wurden. In den letzten beiden Jahren gab es keine derartigen Abschüsse. Nach Auskunft der Wildhut gab es in den letzten 20 Jahren viele Füchse, die an Räude leiden und die Zahlen der Kategorie „Alter, Krankheit, Schwäche“ umfassen somit vor allem von Räude befallene Füchse. Diese werden nur dann geschossen, wenn sie zu geschwächt sind. In den letzten zwei Jahren konnten in Genf zudem Fälle Staupe beobachtet werden.

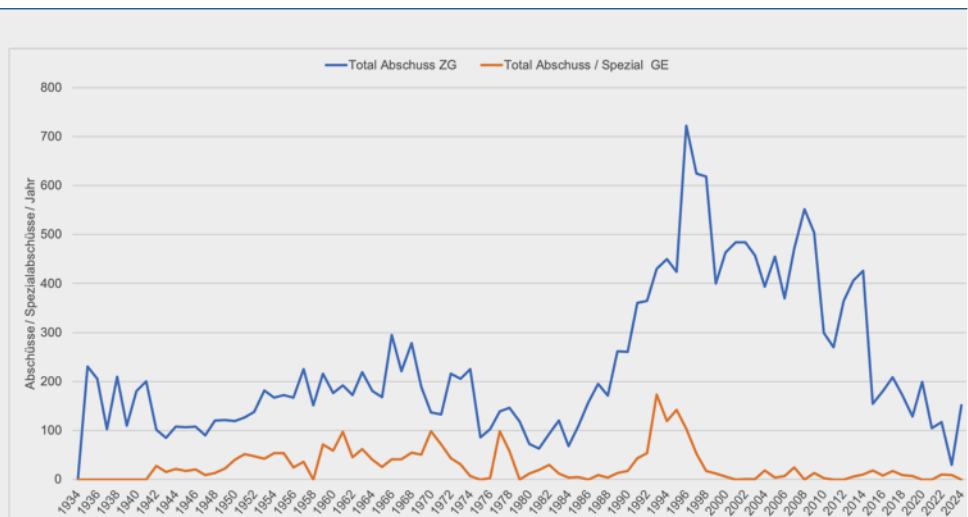


**Abb. 7 Abgang Fuchs in den verschiedenen Kategorien in GE**

Die Zahlen setzen sich zusammen aus der Anzahl Füchse, die tot aufgefunden oder erlegt wurden und der Anzahl Füchse, die verletzt waren und vom Wildhüter getötet werden mussten. Die Kategorie «Regulation» (orange) bezieht sich auf die Abschüsse, die von Wildhütern bei problematischen Füchsen vorgenommen wurden. In den letzten beiden Jahren gab es keine solchen Abschüsse.

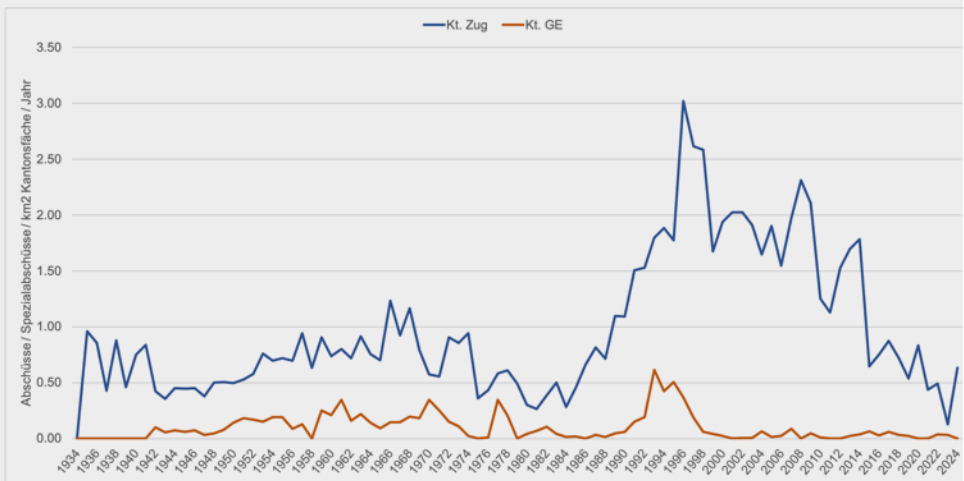
Der Kanton Genf entrichtet Entschädigungen für Schäden in der Landwirtschaft. Gibt es beispielsweise Schäden in einem Legehennenbetrieb, werden die Hühner sowie die Eierproduktion von drei Monaten entschädigt. Der Landwirt hat aber die Pflicht, die Tiere zu sichern. Bei erstmaliger Schädigung wird der Schaden noch zu 100% entschädigt. In den Jahren zwischen 2005 und 2025 wurden total CHF 77'135 an landwirtschaftliche Betriebe ausbezahlt, im Mittel waren dies rund CHF 4'500 pro Jahr.

Der Vergleich zwischen dem Kanton Zug und dem Kanton Genf zeigt, dass im Kanton Genf seit Beginn der Beginn der Zahlen in der Jagdstatistik absolut (Abb. 8) und auch relativ zur Kantonsfläche (Kanton Zug 239km<sup>2</sup>, Kanton Genf 282km<sup>2</sup>) deutlich weniger Füchse geschossen werden (Abb. 9). Auch die Einführung der Staatsjagd hat nichts an diesem Verlauf geändert.



**Abb. 8 Total Abschüsse von Füchsen im Kanton Zug bzw. im Kanton Genf von 1934 bis 2024**

Ab 1974 werden die Abschüsse im Kanton Genf als Spezialabschüsse erfasst.



**Abb. 9 Total Abschüsse von Füchsen im Kanton Zug bzw. im Kanton Genf pro km<sup>2</sup> Kantonsfläche von 1934 bis 2024**

Ab 1974 werden die Abschüsse im Kanton Genf als Spezialabschüsse erfasst.  
Kanton Zug 239km<sup>2</sup>, Kanton Genf 282km<sup>2</sup>.

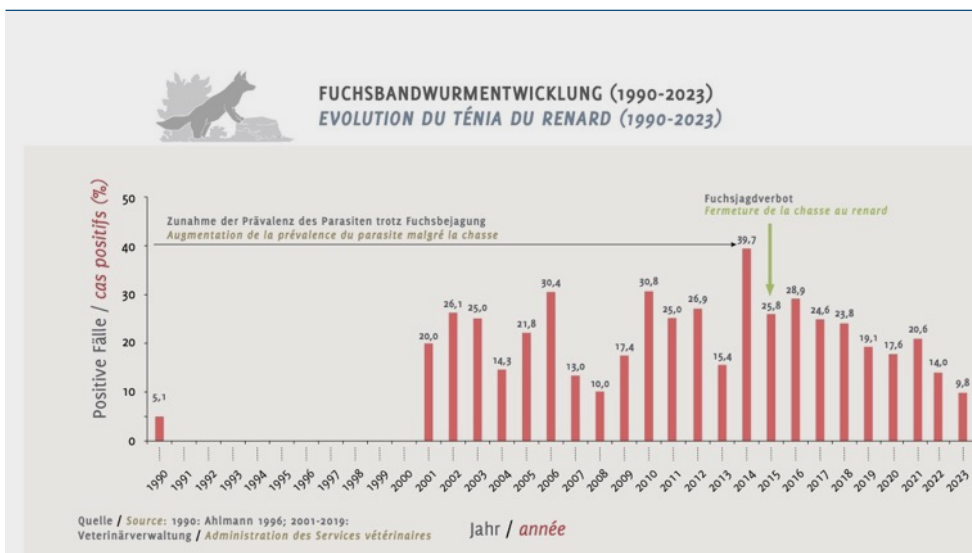
In Luxemburg ist die Fuchsjagd seit 2015 verboten. Da es keine wissenschaftlich publizierten Daten zur Entwicklung der Fuchspopulation in Luxemburg im Nachgang des Verbots gibt, stützen wir uns auf die Angaben der Technischen Berichte der Naturverwaltung.

Im Technischen Bericht der Naturverwaltung betreffend Wildtiermanagement und Jagd, Nummer 4 von 2016 hält Camille Gira, Staatssekretär für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur, fest: «Nach zum Teil hitzigen Diskussionen betreffend das Fuchsjagdverbot hat sich auch hier die Situation beruhigt. Dies wohl vor allem, weil eingesehen wurde, dass dieses Verbot nicht in einer Erhöhung der Probleme mit Füchsen ausgeartet ist, wie anfangs von einigen Seiten befürchtet worden war. Auch die Vogelschützer haben keine Probleme für Bodenbrüter festgestellt. Einer Weiterführung steht demnach kaum etwas im Wege.»

Das staatliche veterinärmedizinische Labor (LMVE) der luxemburgischen Veterinär- und Lebensmittelverwaltung (ALVA) hat seit der Einstellung der Jagd im Jahr 2015 den Auftrag, jährlich 100 tot aufgefundene Füchse in Bezug auf Tollwut, Echinokokkose, Staupe sowie den allgemeinen Gesundheitszustand der Füchse zu untersuchen. Diese Zahl wurde eingehalten, ausser in den Jahren 2022 (73 Analysen) und 2023 (41 Analysen). Vor 2015 wurden durchschnittlich 30 bis 40 Füchse pro Jahr analysiert (Technischer Bericht der Naturverwaltung betreffend Wildtiermanagement und Jagd, Nummer 10, 2024). Abbildung 9 zeigt, dass die Anzahl positiv auf Fuchsbandwurm getestete Füchse zurückgeht. Dem Jagdächter ist es erlaubt, offensichtlich kranke Füchse zu schießen, wobei er den zuständigen Revierförster informieren muss (Technischer Bericht).

SWILD – Mai 2026

Wissenschaftliche Grundlagen zur Fuchsjagd



**Abb. 10 Entwicklung der Prävalenz des Kleinen Fuchsbandwurms beim Fuchs in Luxemburg von 1990 bis 2023.**

Für die Periode 1991-2000 waren keine Daten verfügbar. Quelle: Technischer Bericht der Naturverwaltung betreffend Wildtiermanagement und Jagd, Nummer 10 (2024).

Im Technischen Bericht der Naturverwaltung betreffend Wildtiermanagement und Jagd, Nummer 8 von 2024 äussert sich die Ministerin für Umwelt, Klima und nachhaltige Entwicklung wie folgt: «In Bezug auf das seit 2015 bestehende Fuchsjagdverbot erachte ich es als grundlegend positiv, dass der Prozentsatz der mit dem kleinen Fuchsbandwurm befallenen Füchse, entgegen der Befürchtungen einiger Akteure, stark gesunken ist. Diese Erkenntnis hat mit dazu beigetragen, dass sich die Kontroverse rund um das Verbot weitestgehend beruhigt hat. Einer Weiterführung des Fuchsjagdverbots steht demnach nichts im Wege».

Die Erfahrungen aus Genf und Luxemburg legen nahe, dass als Folge eines Verzichts auf die Fuchsjagd die Fuchspopulationen nicht merklich ansteigen würden. Wie oben ausgeführt, kann davon ausgegangen werden, dass die aktuell praktizierte Jagd keinen regulierenden Einfluss auf die Fuchspopulationen hat. Hingegen werden die Fuchspopulationen durch andere Faktoren limitiert, insbesondere durch das Ressourcenangebot (Nahrung, Jungenaufzuchtorte) und Krankheiten. Letzteres zeigen auch die Erfahrungen aus der Tollwutepidemie (siehe Kapitel 3.3.). Diese Einschätzung wird auch von den Resultaten der Studie von Baker et. al. (2002) gestützt, die sie in England während eines befristeten Jagdverbots durchgeführt hatten. Von Februar bis Dezember 2001 war in Grossbritannien die Fuchsjagd wegen eines Ausbruchs der Maul-und Klauenseuche verboten und danach für zwei Monate stark eingeschränkt. Anhand von Kotfunden schätzten sie die Fuchsdichten in den verschiedenen Regionen vor und nach dem Verbot. Es zeigte sich, dass es keinen Zusammenhang zwischen dem reduzierten Jagddruck und der Anzahl Füchse gab. Sie kommen daher aufgrund der Ergebnisse aus diesem zeitlich beschränkten Experiment zum Schluss, dass es keine Hinweise gibt, dass ein permanentes Jagdverbot zu einer deutlichen Zunahme der Anzahl Füchse führen würde.

Ein Verbot der Jagd bedeutet nicht, dass nicht weiterhin Massnahmen für ein Management, also Abschüsse von problematischen und kranken sowie verletzten Füchsen, durchgeführt werden. Die Zielsetzung bei einem solchen Fuchsmanagement ist jedoch, ein konfliktfreies Zusammenleben mit den Menschen zu fördern und bei Krankheitsausbrüchen oder Verkehrsunfällen das Leiden der Tiere zu begrenzen.

---

# 5 Empfehlungen für ein evidenzbasiertes Fuchsmanagement

---

Die aktuelle Zunahme der Fuchsbestände in der Schweiz zeigt, dass mit den traditionellen Bekämpfungsmassnahmen die kommunizierten Ziele nicht erreicht werden können. Weder können mit der aktuell praktizierten Jagd trotz des grossen zeitlichen Aufwandes die Fuchsbestände erfolgreich reguliert werden (Baker et al. 2002; Kämmerle et al. 2019a), noch reduziert sie das Infektionsrisiko mit Krankheiten, im Gegenteil, sie kann das Risiko sogar erhöhen (Comte et al. 2017; siehe auch das Beispiel Luxemburg, Kapitel 4.2.). Daher wäre es anzustreben, dass die verschiedenen Stakeholder (die Jägerschaft, die Managementverantwortlichen und die Wissenschaft) gemeinsam ein neues Fuchsmanagement entwickeln, das auf wissenschaftlichen Grundlagen basiert.

Ein evidenzbasiertes Managementkonzept beinhaltet ökologische, ökonomische und ethische Kriterien sowie klar definierte und erreichbare Ziele, die auch überprüft und bei Bedarf angepasst werden. Spezifisch braucht es für ein wissenschaftsbasiertes Fuchsmanagement:

- 
1. Verlässliche Zahlen zur räumlichen und zeitlichen Populationsdynamik des Fuchses.
  2. Daten zu den von den Füchsen verursachten Schäden bzw. Risiken, aber auch zu den von ihnen erbrachten Ökosystemleistungen,
  3. Daraus abgeleitet klar definierte, sinnvolle und messbare Ziele und Massnahmen.
  4. Eine Evaluation, ob mit diesen Massnahmen die Ziele erreicht werden können.
  5. Die Anpassung und kontinuierliche Verbesserung der Massnahmen in Bezug auf die Erreichung der festgelegten Ziele.
- 

Zudem sollten nicht-letale Methoden und Massnahmen verstärkt in den Fokus eines nachhaltigen Fuchsmanagements rücken.

Eine wichtige Massnahme um auf hohe Fuchsdichten einzuwirken ist, Schlüsselressourcen zu begrenzen. Als Nahrungsopportunist weicht der Fuchs je nach Saison auf die gerade verfügbare Nahrung aus. In Siedlungsgebieten ist seine Nahrung vorwiegend anthropogenen Ursprungs (Contesse et al. 2004), während in ländlichen oder bergigen Gebieten Nagetiere oder Insekten einen grossen Anteil ausmachen (Macdonald 1988; Cavallini und Lovari 1991). Allerdings scheinen sich Füchse mittlerweile auch in ländlicheren Gebieten vermehrt von anthropogener Nahrung zu ernähren (Bino et al. 2010; Lyngen 2016; Panek und Budny 2017; Jahren et al. 2020). Daher sollte der Zugang zu anthropogenen Nahrungsressourcen gezielt eingeschränkt werden.

Das Konzept „Hunting for fear“ wird als eine Erweiterung des klassischen „Hunting to kill“ verstanden und basiert auf dem umfassenderen Konzept der „Landscape of fear“ (Laundré et al. 2010; Gaynor et al. 2020). Es stützt sich auf die indirekten Effekte der Prädation ab und hat zum Ziel, eine Verhaltensreaktion bei den Wildtieren auszulösen, damit sich die Tiere beispielsweise von einem Gebiet fernhalten oder eine Scheuheit vor dem Menschen entwickeln bzw. beibehalten. In den USA werden bei Bewohnern erfolgreich Programme zum aktiven Verscheuchen von Kojoten propagiert, damit diese Wildtiere Abstand von den Wohngebieten halten (Hunold und Mazuchowski 2020), womit auch die potenziellen Konflikte reduziert werden.

Um bedrohte Arten in Artenschutzprojekten oder Nutztiere zu schützen, bieten sich während der Brutzeit oder den Weideperioden mit Jungtieren gut gesicherte Zäune an, die den Füchsen den Zugang zu den potentiellen Beutetieren verwehren oder zumindest erschweren.

---

## Im Bericht verwendete Literatur und weitere relevante Literatur

- Adkins CA, Stott P (1998) Home ranges, movements and habitat associations of red foxes *Vulpes vulpes* in suburban Toronto, Ontario, Canada. *J Zool* 244:335-346
- Anderson RM, Jackson HC, May RM, Smith AM (1981) Population dynamics of fox rabies in Europe. *Nature* 289 (5800):765-771. doi:10.1038/289765a0
- Ansorge H (1990) Daten zur Fortpflanzungsbiologie und zur Reproduktionsstrategie des Rotfuchses, *Vulpes vulpes*, in der Oberlausitz. *Säugetierkd Inf* 3 (14):185-199
- Baker P, Funk S, Harris S, Newman T, Saunders G, White P (2004) The impact of human attitudes on the social and spatial organisation of urban foxes (*Vulpes vulpes*) before and after an outbreak of sarcoptic mange. *WW Shaw LKHLV*, editor:1-5
- Baker PJ, Harris S (2000) Interaction rates between members of a group of Red Foxes (*Vulpes vulpes*). *Mammal Rev* 30 (3-4):239-242
- Baker PJ, Harris S, Webbon CC (2002) Effect of British hunting ban on fox numbers. *Nature* 419 (6902):34-34
- Baumann M, Muggli J, Thiel D, Thiel-Egenter C, Thürig M, Volery P, Widmer PA, Wirthner S, Zimmermann U (2019) Jagen in der Schweiz: auf dem Weg zur Jagdprüfung. hep, der bildungsverlag,
- Beames I (1972) The spread of the fox in the London area. *Ecologist* 2:25-26
- Bengsen AJ, Forsyth DM, Harris S, Latham ADM, McLeod SR, Pople A (2020) A systematic review of ground-based shooting to control overabundant mammal populations. *Wildlife Res* 47 (3). doi:10.1071/wr19129
- Bino G, Dolev A, Yosha D, Guter A, King R, Saltz D, Kark S (2010) Abrupt spatial and numerical responses of overabundant foxes to a reduction in anthropogenic resources. *J Appl Ecol* 47 (6):1262-1271. doi:10.1111/j.1365-2664.2010.01882.x
- Bolliger G, Gerritsen V, Rüttimann ARA (2010) Die Baujagd Die Baujagd unter dem Aspekt des Tierschutz unter dem Aspekt des Tierschutz-und Jagdrechts.
- Bontadina F, Contesse P, Gloor S (2001a) Wie beeinflusst die persönliche Betroffenheit die Einstellung gegenüber Füchsen in der Stadt. *For Snow Landsc Res* 76 (1/2):255-266
- Bontadina F, Gloor S, Hegglin D, Hotz T, Stauffer C (2001b) INFOX - Kommunikation für ein konfliktarmes Zusammenleben von Menschen und Stadtfüchsen. *For Snow Landsc Res* 76:267-284
- Börner K (2014) Untersuchungen zur Raumnutzung des Rotfuchses, *Vulpes vulpes* (L., 1758), in verschiedenen anthropogen beeinflussten Lebensräumen Berlins und Brandenburgs. Humboldt-Universität zu Berlin,

- Breitenmoser U, Müller U, Kappeler A, Zanoni R (2000) Die Endphase der Tollwut in der Schweiz. Schweiz Arch Tierheilk 147:447-453
- Breitenmoser-Würsten C, Robin K, Landry J-M, Gloor S, Olsson P, Breitenmoser U (2001) Die Geschichte von Fuchs, Luchs, Bartgeier, Wolf und Braunbär in der Schweiz—ein kurzer Überblick. For Snow Landsc Res 76:9-21
- Cancio I, González-Robles A, Bastida JM, Isla J, Manzaneda AJ, Salido T, Rey PJ (2017) Landscape degradation affects red fox (*Vulpes vulpes*) diet and its ecosystem services in the threatened *Ziziphus lotus* scrubland habitats of semiarid Spain. J Arid Environ 145:24-34. doi:10.1016/j.jaridenv.2017.05.004
- Cavallini P, Lovari S (1991) Environmental factors influencing the use of habitat in the red fox, *Vulpes vulpes*. J Zool 223:323-339
- Chautan M, Pontier D, Artois M (2000) Role of rabies in recent demographic changes in Red Fox (*Vulpes vulpes*) populations in Europe. Mammalia 64 (4):391-410
- Comte S, Umhang G, Raton V, Raoul F, Giraudoux P, Combes B, Boué F (2017) Echinococcus multilocularis management by fox culling: An inappropriate paradigm. Prev Vet Med 147:178-185. doi:10.1016/j.prevetmed.2017.09.010
- Contesse P, Hegglin D, Gloor S, Bontadina F, Deplazes P (2004) The diet of urban foxes (*Vulpes vulpes*) and the availability of anthropogenic food in the city of Zurich, Switzerland. Mamm Biol 69 (2):81-95
- Cromsigt JPGM, Kuijper DPJ, Adam M, Beschta RL, Churski M, Eycott A, Kerley GIH, Mysterud A, Schmidt K, West K, Frair J (2013) Hunting for fear: innovating management of human-wildlife conflicts. J Appl Ecol 50 (3):544-549. doi:10.1111/1365-2664.12076
- Deplazes P, Hegglin D, Gloor S, Romig T (2004) Wilderness in the city: the urbanization of Echinococcus multilocularis. Trends Parasitol 20 (2):77-84. doi:10.1016/j.pt.2003.11.011
- Deutscher-Jagdverband (2019) Frage-Antwort-Papier Jagd auf Fuchs und andere Raubsäuger. <https://www.jagdverband.de/>.
- Devenish-Nelson ES, Harris S, Soulsbury CD, Richards SA, Stephens PA (2013) Demography of a carnivore, the red fox, *Vulpes vulpes*: what have we learnt from 70 years of published studies? Oikos 122 (5):705-716. doi:10.1111/j.1600-0706.2012.20706.x
- Doherty TS, Ritchie EG (2017) Stop Jumping the Gun: A Call for Evidence-Based Invasive Predator Management. Conserv Lett 10 (1):15-22. doi:10.1111/cons.12251
- Doncaster CP, Macdonald DW (1997) Activity patterns and interactions of red foxes (*Vulpes vulpes*) in Oxford city. J Zool 241:73-87
- Dorning J, Harris S (2019a) Individual and seasonal variation in contact rate, connectivity and centrality in red fox (*Vulpes vulpes*) social groups. Sci Rep 9 (1):20095. doi:10.1038/s41598-019-56713-3
- Dorning J, Harris S (2019b) Quantifying group size in the red fox: impacts of definition, season and intrusion by non-residents. J Zool 308 (1):37-46. doi:10.1111/jzo.12650
- Dorning J, Harris S (2019c) Understanding the intricacy of canid social systems: Structure and temporal stability of red fox (*Vulpes vulpes*) groups. PLOS One 14 (9):e0220792. doi:10.1371/journal.pone.0220792

---

Elmeros M, Holm TE, Haugaard L, Madsen AB (2012) Prevalence of embedded shotgun pellets in protected and in legally hunted medium-sized carnivores in Denmark. *Eur J Wildlife Res* 58 (4):715-719. doi:10.1007/s10344-012-0621-7

Seite 22

SWILD – Mai 2026

Freuling CM, Hampson K, Selhorst T, Schroder R, Meslin FX, Mettenleiter TC, Muller T (2013) The elimination of fox rabies from Europe: determinants of success and lessons for the future. *Philos Trans R Soc Lond B Biol Sci* 368 (1623):20120142. doi:10.1098/rstb.2012.0142

Wissenschaftliche Grundlagen zur Fuchsjagd

Funk SM (1994) Zur Dichteabhängigkeit der räumlichen und sozialen Organisation und der Reproduktion beim Rotfuchs (*Vulpes vulpes* L.): Eine Studie bei zeitlich und räumlich durch Jagd und Tollwut variierenden Populationsdichten in Südwest-Deutschland und Ost-Frankreich.

Funk SM, Gürtler, W. D. (1991) Über den Zusammenhang zwischen Reproduktionserfolg und Populationsdichte beim Rotfuchs, *Vulpes vulpes* L., Fuchs-Symposium Koblenz 1990. In: Commichau C, Sprankel, H. (Hrsg). Schriften AKW Justus-Liebig-Univ. Giessen, pp 20: 49-54

Furrer CT (1999) Schlafplatzorte und Aufzuchtspitze des Rotfuchses *Vulpes vulpes* in der Stadt Zürich - Angebot und Nutzung im urbanen Lebensraum. MS Thesis, MS Thesis, University of Zurich, Switzerland,

Gaynor KM, Cherry MJ, Gilbert SL, Kohl MT, Larson CL, Newsome TM, Prugh LR, Suraci JP, Young JK, Smith JA (2020) An applied ecology of fear framework: linking theory to conservation practice. *Animal Conservation* 24 (3):308-321. doi:10.1111/acv.12629

Gilbert AT, Chipman RB (2020) Rabies control in wild carnivores. In: Rabies. Elsevier, pp 605-654

Gloor S (2002) The rise of urban foxes (*Vulpes vulpes*) in Switzerland and ecological and parasitological aspects of a fox population in the recently colonised city of Zurich. PhD Thesis, University of Zurich, Switzerland, Zurich

Gloor S, Bontadina F, Hegglin D, Deplazes P, Breitenmoser U (2001) The rise of urban fox populations in Switzerland. *Mamm Biol*66:155-164

Gras P, Knuth S, Börner K, Marescot L, Benhaiem S, Aue A, Wittstatt U, Kleinschmit B, Kramer-Schadt S (2018) Landscape Structures Affect Risk of Canine Distemper in Urban Wildlife. *Front Ecol Evol* 6. doi:10.3389/fevo.2018.00136

Harris S (1977) Distribution, Habitat Utilization and Age Structure of a Suburban Fox (*Vulpes-vulpes*) Population. *Mammal Rev* 7 (1):25-39

Harris S (1979) Age-related fertility and productivity in red foxes, *Vulpes vulpes*, in suburban London. *J Zool* 187 (2):195-199

Harris S (1981a) An estimation of the number of foxes (*Vulpes vulpes*) in the city of Bristol, and some possible factors affecting their distribution. *Journal of Applied Ecology*:455-465

Harris S (1981b) The food of suburban foxes (*Vulpes vulpes*), with special reference to London. *Mammal Rev* 11 (4):151-168

Harris, S (1985) Pest control in urban areas: humane control of foxes. In: DP Britt (Hrsg) Humane control of land mammals and birds, Universities Federation for Animal Welfare, Potters Bar, Hertfordshire, pp. 63-74.

- 
- Harris S, Smith GC (1987) Demography of 2 Urban Fox (*Vulpes-Vulpes*) Populations. *J Appl Ecol* 24 (1):75-86
- Hegglin D, Bontadina F, Deplazes P (2015) Human-wildlife interactions and zoonotic transmission of *Echinococcus multilocularis*. *Trends Parasitol* 31 (5):167-173. doi:10.1016/j.pt.2014.12.004
- Heydon MJ, Reynolds JC (2000) Fox (*Vulpes vulpes*) management in three contrasting regions of Britain, in relation to agricultural and sporting interests. *J Zool* 251 (2):237-252
- Heydon MJ, Reynolds JC, Short MJ (2000) Variation in abundance of foxes (*Vulpes vulpes*) between three regions of rural Britain, in relation to landscape and other variables. *J Zool* 251 (2):253-264
- Hofmeester TR, Jansen PA, Wijnen HJ, Coipan EC, Fonville M, Prins HHT, Sprong H, van Wieren SE (2017) Cascading effects of predator activity on tick-borne disease risk. *Proc Biol Sci* 284 (1859). doi:10.1098/rspb.2017.0453
- Hunold C, Mazuchowski M. (2020) Human-Wildlife Coexistence in Urban Wildlife Management: Insights from Nonlethal Predator Management and Rodenticide Bans. *Animals*, 10 (11), 15 pp.
- Iossa G, Soulsbury CD, Baker PJ, Edwards KJ, Harris S (2009) Behavioral changes associated with a population density decline in the facultatively social red fox. *Behav Ecol* 20 (2): 385-395. doi:10.1093/beheco/arn149
- Jahren T, Odden M, Linnell JDC, Panzacchi M (2020) The impact of human land use and landscape productivity on population dynamics of red fox in southeastern Norway. *Mamm Res* 65 (3):503-516. doi:10.1007/s13364-020-00494-y
- Jiguet F (2020) The Fox and the Crow. A need to update pest control strategies. *Biol Conserv* 248:108693. doi:10.1016/j.biocon.2020.108693
- Kämmerle J-L, Niekrenz S, Storch I (2019a) No evidence for spatial variation in predation risk following restricted-area fox culling. *BMC Ecol* 19 (1). doi:10.1186/s12898-019-0235-y
- Kämmerle JL, Ritchie EG, Storch I (2019b) Restricted-area culls and red fox abundance: Are effects a matter of time and place? *Conserv Sci Pract* 1 (11). doi:10.1111/csp2.115
- König A (2007) Fears, attitudes and opinions of suburban residents with regards to their urban foxes. *Eur J Wildlife Res* 54 (1):101-109. doi:10.1007/s10344-007-0117-z
- Laundré JW, Hernández L, Ripple WJ (2010) The landscape of fear: ecological implications of being afraid. *Open Ecol J* 3 (1)
- Lloyd HG (1980) Habitat Requirements of the Red Fox. In: Zimen E (Hrsg) *The Red Fox: Symposium on Behaviour and Ecology*. Springer Netherlands, Dordrecht, pp 7-25. doi:10.1007/978-94-017-5592-4\_2
- Lloyd HG, Jensen B, Van Haften J, Niewold F, Wandeler A, Bögel K, Arata A (1976) Annual turnover of fox populations in Europe. *Zentralblatt für Veterinärmedizin Reihe B* 23 (7):580-589
- Lucherini M, Crema G (1994) Seasonal variation in diet and trophic niche of the red fox in an alpine habitat. *Z Säugetierkd* 59:1-8

- 
- Lyngen J (2016) The expansion of red foxes (*Vulpes vulpes*) into alpine areas-Effects of human-induced subsidies along roads, and consequences for ground-nesting birds. Norwegian University of Life Sciences, Ås,
- Macdonald DW (1988) Running with the fox. Unwin Hyman, London
- Macdonald DW, Bacon PJ (1982). Fox society, contact rate and rabies epizootiology. *Comp Immun Microbiol Infect Dis* 5(1-3), 247–256. doi:10.1016/0147-9571(82)90045-5
- Marlow NJ, Thomson PC, Rose K, Kok NE (2016) Compensatory responses by a fox population to artificial density reduction in a rangeland area in Western Australia. *Conserv Sci West Aust* 10:3-Article No.: 3
- Meia JS, Weber JM (1993) Choice of resting sites by female foxes (*Vulpes vulpes*) in a mountainous habitat. *Acta Theriol* 38 (1):81-91
- Minnie L, Gaylard A, Kerley GIH, Chapron G (2016) Compensatory life-history responses of a mesopredator may undermine carnivore management efforts. *J Appl Ecol* 53 (2):379-387. doi:10.1111/1365-2664.12581
- Müller U, Kappeler A, Zanoni R, Breitenmoser U (2000) Der Verlauf der Tollwut in der Schweiz - Landschaft prägt die Ausbreitung einer Wildtierepidemie / The development of rabies in Switzerland - landscape determines the course of wild animal epidemic. *Schweiz Arch Tierheilkd* 142:431-438
- Naturverwaltung (2016). Technischer Bericht der Naturverwaltung betreffend Wildtiermanagement und Jagd, Nummer 4, 76 Seiten.
- Naturverwaltung (2024). Technischer Bericht der Naturverwaltung betreffend Wildtiermanagement und Jagd, Nummer 10, 68 Seiten
- Padovani R, Shi Z, Harris S (2020) Are British urban foxes (*Vulpes vulpes*) “bold”? The importance of understanding human–wildlife interactions in urban areas. *Ecol Evol* 11 (2):835-851. doi:10.1002/ece3.7087
- Panek M, Budny M (2017) Variation in the feeding pattern of red foxes in relation to changes in anthropogenic resource availability in a rural habitat of western Poland. *Mamm Biol* 82:1-7. doi:10.1016/j.mambio.2016.09.002
- Ritzel K, Gallo T (2020) Behavior Change in Urban Mammals: A Systematic Review. *Front Ecol Evol* 8. doi:10.3389/fevo.2020.576665
- Robin K, Graf RF, Schnidrig R (2017) Wildtiermanagement: eine Einführung. Haupt Verlag,
- Rushton S, Shirley M, Macdonald D, Reynolds J (2006) Effects of culling fox populations at the landscape scale: a spatially explicit population modeling approach. *J Wildl Manage* 70 (4):1102-1110
- Ryser-Degiorgis M, Capt S (2003) Occurrence of sarcoptic mange in free-ranging wildlife in Switzerland. *Mamm Biol* 68:57-58
- Scott DM, Berg MJ, Tolhurst BA, Chauvenet AL, Smith GC, Neaves K, Lochhead J, Baker PJ (2014) Changes in the distribution of red foxes (*Vulpes vulpes*) in urban areas in Great Britain: findings and limitations of a media-driven nationwide survey. *PLOS One* 9 (6):e99059. doi:10.1371/journal.pone.0099059

- 
- Soulsbury CD, Iossa G, Baker PJ, Cole NC, Funk SM, Harris S (2007) The impact of sarcoptic mange *Sarcoptes scabiei* on the British fox *Vulpes vulpes* population. *Mammal Rev* 37 (4):278-296. doi:<https://doi.org/10.1111/j.1365-2907.2007.00100.x>
- Soulsbury CD, White PCL (2015) Human–wildlife interactions in urban areas: a review of conflicts, benefits and opportunities. *Wildlife Res* 42 (7). doi:10.1071/wr14229
- Steck F, Wandeler A. (1980) The Epidemiology of Rabies in Europe. *Epidemiol Rev*, Vol 2, 71-96.
- Teagle W (1967) The fox in the London suburbs. *Lond Nat* 46:44-68
- Thoma D, Romig T, Heinel S, Janko C, Schreiber T, König A, Dinkel A, Mackenstedt U (2004) Small towns in Germany: *Echinococcus multilocularis* and fox biology. *Int Arch Hydatidosis* 35:136
- Treves A, Krofel M, McManus J (2016) Predator control should not be a shot in the dark. *Front Ecol Environ* 14 (7):380-388. doi:10.1002/fee.1312
- Voigt D, Macdonald D (1984) Variation in the spatial and social behaviour of the red fox, *Vulpes vulpes*. *Acta Zool Fenn*
- Wandeler AI (1988) Control of wildlife rabies: Europe. In: Campbell JB, Charlton KM (Eds) *Rabies. Developments in Veterinary Virology*, vol 7. Springer, Boston, MA, Springer, pp 365-380
- Watson RT, Fuller MR, Pokras M, Hunt WG (2009) Ingestion of Lead from Spent Ammunition: Implications for Wildlife and Humans: Proceedings of the Conference: Ingestion of Spent Lead Ammunition: Implications for Wildlife and Humans: 12-15 May 2008, Boise State University, Idaho, United States of America. Peregrine Fund,
- Weber VD (1985) Zur Baubenutzung und ihrer Funktion beim Fuchs. *Zeitschrift für Säugetierkunde* 50:356-368
- WHO (1990) Guiding principles for post-vaccination surveillance of wildlife rabies in Europe. WCR/Information Document No. 1, Geneva/WHO.
- [www.oie.int](http://www.oie.int). (2016) Rabies. In: *Terrestrial Animal Health Code*. Chapter 8.10. World Organisation for Animal Health (OIE), Paris, pp 471–473
- Zanoni R, Kappeler A, Müller U, Müller C, Wandeler A, Breitenmoser U (2000) Tollwutfreiheit der Schweiz nach 30 Jahren Fuchstollwut. *Schweiz Arch Tierheilkd* 147:423-429
- Zimen E (1984) Long range movements of the red fox, *Vulpes vulpes* L. *Acta Zool Fenn [ACTA ZOOL FENN]*